

Eine geheime CIA-Studie hat ergeben, dass sich mit verdeckt trainierten und bewaffneten ausländischen "Aufständischen" meistens keine längerfristigen Erfolge erzielen lassen.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 174/14 – 07.11.14**

CIA-Studie über verdeckte Hilfe nährt Skepsis gegenüber der Unterstützung syrischer Rebellen

Von Mark Mazetti

The New York Times, 14.10.14

(<http://www.nytimes.com/2014/10/15/us/politics/cia-study-says-arming-rebels-seldom-works.html>)

WASHINGTON – Die Central Intelligence Agency / CIA hat in ihrer 67-jährigen Geschichte überall auf der Welt Waffen an Aufständische geliefert – von Angola über Nicaragua bis nach Kuba. Die andauernden Bemühungen der CIA, syrische Rebellen zu trainieren, sind nur das jüngste Beispiel dafür, dass sich US-Präsidenten immer wieder dazu verlocken ließen, Rebellengruppen von diesem Geheimdienst bewaffnen und trainieren zu lassen.

Aus einer internen CIA-Studie geht hervor, dass das nur selten etwas gebracht hat.

Die noch geheim gehaltene Untersuchung – eine von mehreren CIA-Studien, die wegen der anhaltenden Debatte über ein Eingreifen der USA in den Bürgerkrieg in Syrien von der Obama-Regierung in den Jahren 2012 und 2013 in Auftrag gegeben wurden – hat ergeben, dass viele der bisher von der CIA durchgeführten verdeckten Operationen zur Bewaffnung ausländischer oppositioneller Kräfte nur minimale Auswirkungen auf das längerfristige Ergebnis eines Konfliktes hatten. Aus dem Untersuchungsbericht ist auch ersichtlich, dass der Einfluss noch geringer war, wenn die (von der CIA bewaffneten) Milizen ohne sonstige direkte US-Bodenunterstützung kämpften.

Die Ergebnisse der Studie, zu denen sich in den letzten Wochen amtierende und ehemalige Mitglieder der US-Regierung geäußert haben, wurden im Lageraum des Weißen Haus präsentiert und haben tiefe Skepsis unter einigen führenden Vertretern der Obama-Regierung hervorgerufen; sie fragen sich jetzt, ob es klug war, Teile der zersplitterten syrischen Opposition zu trainieren und zu bewaffnen.

Erst im April 2013 hat Präsident Obama die CIA beauftragt, syrische Rebellen in einer Basis in Jordanien auszubilden und zu bewaffnen (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP08513_010713.pdf), und kürzlich hat sich die US-Regierung dazu entschlossen, ein größeres, vom Pentagon geleitetes Ausbildungsprogramm in Saudi-Arabien durchzuführen, mit dem jährlich 5.000 ausgewählte (gemäßigte) Rebellen auf die Bekämpfung des Islamischen Staates (und der Assad-Regierung) vorbereitet werden sollen.

Bis jetzt hat die US-Regierung in Syrien eher zurückhaltend agiert, und die kritische Einschätzung der CIA, dass sich durch die Bewaffnung von Rebellen meistens nicht die erhofften längerfristigen Erfolge erzielen lassen, könnten Obama von weiteren verdeckten Operationen zurückhalten.

"Obama wollte vor allem wissen, ob das schon jemals funktioniert hat," ließ ein ehemaliges Regierungsmitglied durchblicken, das an der Debatte (über die Untersuchungsergeb-

nisse) beteiligt war, aus Geheimhaltungsgründen aber anonym bleiben wollte. "Der CIA-Bericht war nicht besonders ermutigend."

Die Diskussion darüber, ob Präsident Obama die syrischen Aufständischen nicht früh und ausreichend genug unterstützt hat, ist durch Äußerungen in kürzlich veröffentlichten Büchern der früheren US-Außenministerin Hillary Rodham Clinton und des ehemaligen Verteidigungsministers Leon E. Panetta wieder aufgeflammt; beide behaupteten, sie hätten den bereits im Sommer 2012 von David H. Petraeus, dem damaligen CIA-Direktor, vorgelegten Plan unterstützt, in Jordanien kleinere Gruppen syrischer Rebellen zu bewaffnen und auszubilden.

Obama hat diesen Plan damals zurückgewiesen, in den folgenden Monaten diskutierten Mitglieder seiner Regierung aber immer wieder darüber, ob die CIA syrische Rebellen nicht doch bewaffnen sollte. Der ursprüngliche, von Petraeus stammende Plan wurde überarbeitet, und schließlich hat Obama doch noch einer verdeckten Ausbildung von Rebellen zugestimmt, weil US-Geheimdienste behaupteten, der syrische Präsident Bashar al-Assad habe gegen oppositionelle Kämpfer und Zivilisten Giftgas eingesetzt (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP10711_130711.pdf).

Obama hat die CIA ursprünglich nur beauftragt, Rebellen für den Kampf gegen die syrische Armee zu trainieren und zu bewaffnen, jetzt sollen sie zusätzlich auch den Islamischen Staat / IS bekämpfen, der seinerseits die Armee Assads bekämpft.

Die CIA-Überprüfung hat nach Aussage mehrerer darüber informierter ehemaliger US-Regierungsvertreter auch ergeben, dass die CIA-Unterstützung für Aufständische immer dann besonders wenig bewirkt hat, wenn die Rebellen beim Bodenkampf in den Konfliktzonen nicht direkt von US-Beratern unterstützt wurden – wie das zum Beispiel bisher bei den syrischen Rebellen der Fall war.

Die CIA-Studie enthält nur eine als Erfolg zu verbuchende Ausnahme: die von der CIA eingefädelt Ausbildung und Bewaffnung der Mudschaheddin-Kämpfer, die in den 1980er Jahren die Rote Armee in Afghanistan bekämpften, sie langsam ausbluteten und 1989 zum Abzug zwangen (weitere Infos dazu s. unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_07/LP11407_010607.pdf). Dieser verdeckte Krieg war ohne direkte CIA-Unterstützung der Kämpfe am Boden erfolgreich – aber auch nur deshalb, weil Offiziere des pakistanischen Geheimdienstes die afghanischen Rebellen anführten.

Der afghanisch-sowjetische Krieg ist gleichzeitig auch als abschreckendes Beispiel zu werten. Einige der kampferprobten Mudschaheddin-Kämpfer bildeten später den harten Kern der Al-Qaida und planten von Afghanistan aus die Anschläge am 11. September 2001 (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP14314_110914.pdf). Das lässt befürchten, dass auch die Waffen, die jetzt den so genannten "gemäßigten syrischen Rebellen" geliefert werden, in die Hände von Gruppierungen wie Al-Nusra geraten könnten, die Al-Qaida nahestehen (s. dazu auch <http://www.spiegel.de/politik/ausland/al-qaida-in-syrien-wer-hinter-der-terrorgruppe-al-nusra-steckt-a-876552.html>).

"Was später kam, sollten wir nicht vergessen," sagte ein ehemaliges Regierungsmitglied in der Diskussion über die Bewaffnung der syrischen Rebellen.

Auch Obama hat in einem Interview, das im laufenden Jahr im Magazin *The New Yorker* veröffentlicht wurde, auf die CIA-Studie angespielt. Auf den Streit über eine frühere Bewaffnung der syrischen Rebellen angesprochen, erklärte Obama gegenüber der Zeitschrift: "Als sich diese Frage stellte, habe ich die CIA beauftragt, zu untersuchen, wie sich

Geldzahlungen und Waffenlieferungen der USA an ausländische Aufständische ausgewirkt haben. Sie hatte nicht viele Erfolge vorzuweisen."

Bernadette Meehan, eine Sprecherin des Nationalen Sicherheitsrates (s. http://de.wikipedia.org/wiki/United_States_National_Security_Council), erklärte dazu: "Ohne näher auf bestimmte Geheimdienstaktivitäten einzugehen, wollte der Präsident damit nur ausdrücken, dass die Versorgung einer Oppositionsbewegung mit Geld und Waffen noch keinen Erfolg garantiert."

"Das war uns auch schon klar, als wir unsere Strategie für den Syrien-Konflikt entwickelt haben," fügte Frau Meehan hinzu. "Deshalb haben wir auch bewusst und gezielt nur gemäßigte syrische Oppositionelle unterstützt, und das war nur ein Element einer vielseitigen Strategie, mit der die Bedingungen für eine politische Lösung des Konfliktes geschaffen werden sollten."

Die Bewaffnung Aufständischer gehört seit der Gründung der CIA zu deren zentralen Aufgaben und wurde in den US-Stellvertreterkriegen, die während des Kalten Krieges gegen die Sowjetunion geführt wurden, regelmäßig praktiziert. Die erste derartige Operation fand bereits 1947, im Gründungsjahr der CIA, statt; damals ließ Präsident Harry S. Truman Waffen und Munition im Wert von mehreren Millionen Dollars zur Niederschlagung eines kommunistischen Aufstandes an Griechenland liefern (s. dazu auch <http://de.wikipedia.org/wiki/1947>). In einer Rede, die Truman im März 1947 vor dem Kongress hielt, erklärte er, wenn Griechenland in die Hände der Kommunisten falle, könne das nicht nur die benachbarte Türkei, sondern auch den gesamten Nahen Osten destabilisieren.

Damals gelang es, die zerbrechliche griechische Regierung zu retten. Die über die CIA abgewickelte Unterstützung aufständischer Gruppierungen, die linksgerichtete Regierungen bekämpften, endete aber häufig mit katastrophalen Misserfolgen. Die von der CIA ausgebildeten und bewaffneten kubanischen Guerillakämpfer, die 1961 in der Schweinebucht landeten, wurden von den Truppen Fidel Castros vernichtend geschlagen, und die geplante Invasion wurde zum Desaster (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Invasion_in_der_Schweinebucht). Auch der in den 1980er Jahre von der Reagan-Regierung unternommene Versuch, die sandinistische Regierung Nicaraguas durch von der CIA bewaffnete Contra-Rebellen stürzen zu lassen, endete letztlich mit einer Niederlage (s. dazu auch <http://de.wikipedia.org/wiki/Contra-Krieg>).

Nach den Anschlägen am 11. September 2001 kämpften paramilitärische CIA-Kommandos und Spezialkräfte der US Army an der Seite afghanischer Milizen, um die Taliban aus den Städten zu vertreiben und in Kabul eine neue Regierung zu installieren. 2006 schmuggelte die CIA Waffen zu einigen "Warlords" in Somalia, die sich zu einer den USA freundlich gesinnten "Alliance for the Restoration of Peace and Counterterrorism" (Allianz für die Wiederherstellung des Friedens und gegen den Terrorismus, s. dazu auch <http://de.wikipedia.org/wiki/ARPCT>) zusammengeschlossen hatten. Auch dieser Versuch schlug fehl und stärkte nur die islamistischen Kämpfer, deren Macht die CIA brechen wollte.

"Es wurden sehr gemischte Resultate erzielt," äußerte Loch K. Johnson, ein Geheimdienstexperte und Professor für öffentliche und internationale Angelegenheiten der University of Georgia. "Man braucht einige wirklich gute, loyale Helfer in den jeweiligen Ländern, die auch wirklich zum Kämpfen bereit sind."

Die bisherige Entwicklung des syrischen Konflikts hat die Skepsis gegenüber der Loyalität und den Fähigkeiten der syrischen Opposition nur vertieft. Der jahrelange blutige Bürgerkrieg gegen die Truppen der Assad-Regierung hat die oppositionellen Kräfte mehr und

mehr zersplittert und eine ständig wachsende Zahl von Kämpfern zu radikalen Gruppierungen wie dem Islamischen Staat und der Nusra-Front überlaufen lassen.

Letzten Monat hat Obama angekündigt, er werde die Bemühungen des Pentagons zur Ausbildung und Bewaffnung syrischer Rebellen verdoppeln. Dieses Programm hat aber noch nicht begonnen.

Rear Adm. (Flottillenadmiral) John Kirby, der Sprecher des Pentagons, hat letzte Woche, mitgeteilt, es werde noch Monate dauern, bis das Militär entschieden habe, wie das Programm strukturiert wird, und wie die auszubildenden Rebellen überprüft und rekrutiert werden sollen.

"Das wird eine eher langfristige Angelegenheit," betonte er.

(Wir haben den Artikel aus dem Mainstream-Medium New York Times, in dem die subversiven, völkerrechtswidrigen Aktivitäten der CIA rückhaltlos zugegeben werden, komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

The New York Times

C.I.A. Study of Covert Aid Fueled Skepticism About Helping Syrian Rebels

By MARK MAZZETTI
OCT. 14, 2014

WASHINGTON — The Central Intelligence Agency has run guns to insurgencies across the world during its 67-year history — from Angola to Nicaragua to Cuba. The continuing C.I.A. effort to train Syrian rebels is just the latest example of an American president becoming enticed by the prospect of using the spy agency to covertly arm and train rebel groups.

An internal C.I.A. study has found that it rarely works.

The still-classified review, one of several C.I.A. studies commissioned in 2012 and 2013 in the midst of the Obama administration's protracted debate about whether to wade into the Syrian civil war, concluded that many past attempts by the agency to arm foreign forces covertly had a minimal impact on the long-term outcome of a conflict. They were even less effective, the report found, when the militias fought without any direct American support on the ground.

The findings of the study, described in recent weeks by current and former American government officials, were presented in the White House Situation Room and led to deep skepticism among some senior Obama administration officials about the wisdom of arming and training members of a fractured Syrian opposition.

But in April 2013, President Obama authorized the C.I.A. to begin a program to arm the rebels at a base in Jordan, and more recently the administration decided to expand the training mission with a larger parallel Pentagon program in Saudi Arabia to train "vetted" rebels to battle fighters of the Islamic State, with the aim of training approximately 5,000 rebel troops per year.

So far the efforts have been limited, and American officials said that the fact that the C.I.A. took a dim view of its own past efforts to arm rebel forces fed Mr. Obama's reluctance to begin the covert operation.

"One of the things that Obama wanted to know was: Did this ever work?" said one former senior administration official who participated in the debate and spoke anonymously because he was discussing a classified report. The C.I.A. report, he said, "was pretty dour in its conclusions."

The debate over whether Mr. Obama acted too slowly to support the Syrian rebellion has been renewed after both former Secretary of State Hillary Rodham Clinton and former Defense Secretary Leon E. Panetta wrote in recent books that they had supported a plan presented in the summer of 2012 by David H. Petraeus, then the C.I.A. director, to arm and train small groups of rebels in Jordan.

Mr. Obama rejected that plan, but in the months that followed, Obama administration officials continued to debate the question of whether the C.I.A. should arm the rebels. Mr. Petraeus's original plan was reworked until Mr. Obama signed a secret order authorizing the covert training mission after intelligence agencies concluded that President Bashar al-Assad of Syria had used chemical weapons against opposition forces and civilians.

Although Mr. Obama originally intended the C.I.A. to arm and train the rebels to fight the Syrian military, the focus of the American programs has shifted to training the rebel forces to fight the Islamic State, an enemy of Mr. Assad.

The C.I.A. review, according to several former American officials familiar with its conclusions, found that the agency's aid to insurgencies had generally failed in instances when no Americans worked on the ground with the foreign forces in the conflict zones, as is the administration's plan for training Syrian rebels.

One exception, the report found, was when the C.I.A. helped arm and train mujahedeen rebels fighting Soviet troops in Afghanistan during the 1980s, an operation that slowly bled the Soviet war effort and led to a full military withdrawal in 1989. That covert war was successful without C.I.A. officers in Afghanistan, the report found, largely because there were Pakistani intelligence officers working with the rebels in Afghanistan.

But the Afghan-Soviet war was also seen as a cautionary tale. Some of the battle-hardened mujahedeen fighters later formed the core of Al Qaeda and used Afghanistan as a base to plan the attacks on Sept. 11, 2001. This only fed concerns that no matter how much care was taken to give arms only to so-called moderate rebels in Syria, the weapons could ultimately end up with groups linked to Al Qaeda, like the Nusra Front.

"What came afterwards was impossible to eliminate from anyone's imagination," said the former senior official, recalling the administration debate about whether to arm the Syrian rebels.

Mr. Obama made a veiled reference to the C.I.A. study in an interview with *The New Yorker* published this year. Speaking about the dispute over whether he should have armed the rebels earlier, Mr. Obama told the magazine: "Very early in this process, I actually asked the C.I.A. to analyze examples of America financing and supplying arms to an insurgency in a country that actually worked out well. And they couldn't come up with much."

Bernadette Meehan, a spokeswoman for the National Security Council, said that "without characterizing any specific intelligence products, the president was referring to the fact that

providing money or arms alone to an opposition movement is far from a guarantee of success.”

“We have been very clear about that from the outset as we have articulated our strategy in Syria,” Ms Meehan said. “That is why our support to the moderate Syrian opposition has been deliberate, targeted and, most importantly, one element of a multifaceted strategy to create the conditions for a political solution to the conflict.”

Arming foreign forces has been central to the C.I.A.'s mission from its founding, and was a staple of American efforts to wage proxy battles against the Soviet Union during the Cold War. The first such operation was in 1947, the year of the agency's creation, when President Harry S. Truman ordered millions of dollars' worth of guns and ammunition sent to Greece to help put down a Communist insurgency there. In a speech before Congress in March of that year, Mr. Truman said the fall of Greece could destabilize neighboring Turkey, and “disorder might well spread throughout the entire Middle East.”

That mission helped shore up the fragile Greek government. More frequently, however, the C.I.A. backed insurgent groups fighting leftist governments, often with calamitous results. The 1961 Bay of Pigs operation in Cuba, in which C.I.A.-trained Cuban guerrillas launched an invasion to fight Fidel Castro's troops, ended in disaster. During the 1980s, the Reagan administration authorized the C.I.A. to try to bring down Nicaragua's Sandinista government with a secret war supporting the contra rebels, who were ultimately defeated.

After the Sept. 11 attacks, C.I.A. paramilitary officers and Army Special Forces teams fought alongside Afghan militias to drive Taliban forces out of the cities and set up a new government in Kabul. In 2006, the C.I.A. set up a gunrunning operation to arm a group of Somali warlords who united under the Washington-friendly name the Alliance for the Restoration of Peace and Counterterrorism. That effort backfired, strengthening the Islamist fighters that the C.I.A. had intervened to defeat.

“It's a very mixed history,” said Loch K. Johnson, a professor of public and international affairs at the University of Georgia and an intelligence expert. “You need some really good, loyal people on the ground ready to fight.”

The progress of the Syrian conflict has only deepened skepticism about the loyalties — and the capabilities — of the Syrian opposition. Years of a bloody civil war have splintered the forces fighting the Assad government's troops, with an increasing number of fighters pledging loyalty to radical groups like the Islamic State and the Nusra Front.

Last month, Mr. Obama said he would redouble American efforts by having the Pentagon participate in arming and training rebel forces. That program has yet to begin.

Rear Adm. John Kirby, the Pentagon spokesman, said last week that it would be months of “spade work” before the military had determined how to structure the program and how to recruit and vet the rebels.

“This is going to be a long-term effort,” he said.

www.luftpост-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern